

Der 3. Oktober 2015 - 25 Jahre deutsche Einheit

Wer diesen Tag mit einer Rückschau verbindet, die nur ein halbes Jahrzehnt über den Tag der deutschen Einheit, den 3. Oktober 1990, zurückreicht, der stößt auf ein Interview (Auszug nachfolgend), das als politisches Vermächtnis Erich Honeckers angesehen werden darf. Es lässt seinen Realitätsverlust hervortreten, indem er das 'Offenhalten der deutschen Frage' für überflüssig und die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) als Glücksbringerin für die Menschheit erklärt. Die Erinnerung dürfte jedoch noch nicht ganz verblasst sein, dass westlich der Elbe nicht wenige Politiker mit Rang und Namen sich geistig unter der Fahne Erich Honeckers zu sammeln begannen - die Geschichte möge sie verewigen.

Erich Honecker: „Wir sind für den Frieden auf der Erde und im Kosmos“

Interview für die BRD-Wochenzeitung 'Die Zeit'

Dietz Verlag 1986

Hinweis des Verlages auf S. 45, letzte Seite: veröffentlicht in: "Neues Deutschland", Organ des Zentralkomitees der SED (gekürzt) vom 31. Januar 1986

[**Die Zeit:** *In letzter Zeit war in der BRD weil vom 'Offenhalten der deutschen Frage' die Rede. Was sagen Sie zu dieser Diskussion?*

Honecker: Ich betrachte diese Diskussion als überflüssig. Wenn man unvoreingenommen an den Problemkomplex, der damit gemeint ist, herangeht, so möchte ich sagen, es ist geradezu ein Glück für die Menschheit, daß es zwei deutsche Staaten gibt. Der Pangermanismus war immer ein Unglück für die Völker Europas, und nicht nur für sie.

Die Zeit: *Betrachten Sie die deutsche Einheit noch als eine geschichtliche Möglichkeit? Ist sie ein Endzustand, auf den Sie unter sozialistischen Vorzeichen hinzuarbeiten suchen? Oder sehen Sie in der Teilung das unvermeidliche Schicksal unseres Vaterlandes?*

Honecker: Ihre Fragestellung ist zweideutig. Sie wissen ganz genau, daß wir 1945 und später für einen einheitlichen, demokratischen Staat eingetreten sind. Das konnte jedoch nicht verhindern, daß entgegen dem Potsdamer Abkommen, auf Befehl der westlichen Alliierten im Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland aus der Taufe gehoben wurde. Fünf Monate danach erfolgte die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Damals wurden die Weichen in die Zukunft gestellt. Heute ist die Existenz von zwei deutschen Staaten ein wesentliches Element der Stabilität in Europa und des internationalen Kräftegleichgewichts. Wer daran rüttelt, gefährdet den Frieden.

Die Zeit: *Ist ein Friedensvertrag für die Deutschen in Ihren Augen noch ein erstrebenswertes Ziel? Könnte er die Grenzfragen endgültig lösen?*

Honecker: Ich glaube, kein seriöser Politiker, ob in Ost oder West, hält einen Friedensvertrag noch für ein ernsthaftes Thema. Bekanntlich hat die Sowjetunion in den 50er Jahren mehr als einen Vorschlag für einen Friedensvertrag gemacht. Die damalige Regierung der BRD sowie die drei Westmächte haben diese Vorschläge, die mancher in der BRD heute als verpasste Gelegenheit betrachtet, abgelehnt. Die Zeit ist also lange über diese Problem hinweggegangen.

Was sollte denn ein Friedensvertrag noch regeln? Alle entscheidenden Dinge sind doch geregelt. Inzwischen gibt es das europäische Vertragswerk, einschließlich des Vierseitigen Abkommens über Berlin (West). Dieses europäische Vertragswerk ist ein Grundelement der europäischen Sicherheit und Friedensordnung. Die Schlußakte von Helsinki hat den territorialen Status quo multilateral bekräftigt. Damit wurden verbindliche und dauerhafte Rechtsgrundlagen und Verhaltensnormen geschaffen. Seither sind die Grenzfragen endgültig gelöst, ganz abgesehen davon, daß das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 in den Flammen des zweiten Weltkrieges untergegangen ist. Heute noch von einem sogenannten Friedensvertragsvorbehalt zu sprechen heißt, die Realitäten zu negieren und revanchistische Wunschträume zu fördern.]